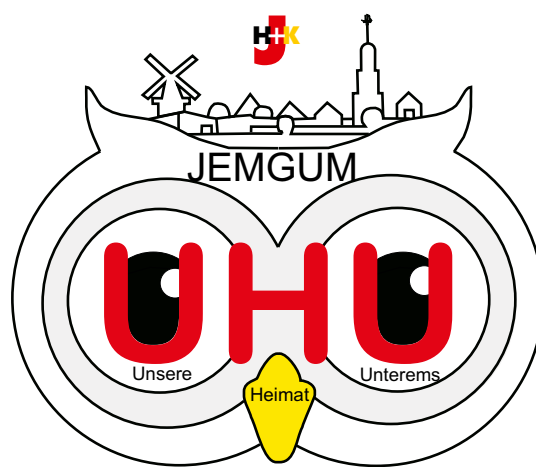




Ostfrieslandwappen - 1626 von Graf Rudolf Christian eingeführt mit Wappen Cirksena, tom Brok, Manslagt, Ukena, Attena und Omken



info@heimat-und-kulturverein-jemgum.de



Wappen des Heimat- und Kulturvereins. Häuptling Ewo van Jemgum 1587, auch in der Ludgeri-Kirche in Norden

Neues aus Jemgum

Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.

Nr. 11 – September 2020

Inhalt



Vorwort

Corona hat den Globus fest im Griff und längst auch Ostfriesland erreicht. Wohl nicht aus diesem Grund gibt es seit einiger Zeit sogar einen Ostfriesland-Globus, bei dem das reiderländer Unteremsgebiet auf der Südhalbkugel liegt und die Ostfriesischen Inseln am Nordpol platziert sind und eigentlich vereist sein müssten. Da es sich um einen Ostfriesland-Globus handelt, sind die südlich angrenzenden Regionen nicht existent.

Das bietet zwar keine Perspektiven bezüglich der aktuellen Probleme, macht einen aber stolz, wenn man auf Fahrradtouren zumindest auf dieser Erdkugel fast überall herumgekommen ist. Allerdings ist diese Welt letztlich sehr klein. Der Äquatorumfang beträgt vielleicht 100 Kilometer.

Damit hätte ich in diesem Jahr bis Ende September mit 3126 km immerhin bereits über 30 Erdumrundungen absolviert. Interessant auf diesem Globus ist die Schnittstelle, weil östlich von Wilhelmshaven der Westteil des Jadebusens in den Ostteil des Dollarts übergeht und Borkum daher vor der Küste Wilhelmshavens liegt. Auf die Erdkugel übertragen läge Wilhelmshaven im ostasiatischen Raum, Jadebusen und Dollart bildeten den Pazifik, aber ein Pendant zum amerikanischen Kontinent gäbe es nicht. Der Äquator ginge etwa durch Aurich. Immerhin ist es die Welt, in der wir Ostfriesen und Reiderländer leben. Und wenn man sich auf diesen „Planeten“ beschränkt und ein paar Spielregeln beachtet, dürfte auch das Corona-Problem in den Griff zu bekommen sein. Wenn da nicht die Einflussosphäre anderer Welten gäbe. Neben dem Ostfriesland-Globus gibt es nämlich auch einen Ruhrpott-Globus. Und zwischen diesen Welten kommt es zu regelrechten Völkerwanderungen.

Die Jemgumer erlebten in diesem Jahr ebenfalls eine Wanderung, und zwar wanderte der avisierte Standort der Kinderkrippe in der Diskussion vom Sportzentrum in Neu-Jemgum zum Sportplatz bei der Carl-Goerdeler-Schule, dann zum Platz gegenüber der Carl-Goerdeler-Schule und ist jetzt aufgrund einer Feuergefährdung durch den Kaverenbereich am Amelborgster Weg gelandet. Auf jeden Fall wünschen wir den Kindern dort eine gedeihliche Entwicklung zum Lernen, die Konfrontation mit der heimischen Natur, einen weiten Blick in Richtung Dollart und das Bewusstsein, dass sich hier bereits in prähistorischer Zeit eine Siedlung befunden hat.

G. Kronsweide

Jemgum

Günter Harms ging in den Ruhestand	2
Gedenken an die jüdischen Familien in Jemgum	3
Rabbiner Manfred Gans gestorben	3
Neue Kinderkrippe am Amelborgster Weg	4
Vorschüler aus Midlum kommen zur Grundschule	4
20 Jahre Dachdeckerei Hartmann in Critzum	4
Grundsteinlegung beim Seglerheim	5
Verseuchter Fisch in der Ems.	5
Müllsammlung mit dem Schlauchboot	6
50 Jahre anti-schall	6
Johanniter - Wanderausstellung eröffnet	7
Jemgum - Ortskern verkehrsberuhigt	7
Ziegeleigelände Reins	8
Parkplätze bei der Kirche	9
Jemgumerin bewirbt sich für Bundestag	9

Heimat- und Kulturverein - Sielhus

Drei Scheichs im Sielhus	10
Schulchronik noch in Arbeit	11
Sielhus 2020 komplett geschlossen	11

Historie und Ahnenforschung

Gedenken – Geschichte – Familien

Wannecken in Jemgum	12
Drei verschiedene Wetterfahnen	13
Ahnenforschung - Anfragen	11

Reiderland/Saterland/Emsland

Störtebeker Antik in Ditzumerverlaat	14
Gedenkstätte Esterwegen	14

Jemgum

Günter Harms ging in den Schornsteinfeger-Ruhestand

Die Bedeutung von „Schorn“ in dem Wort Schornstein (friesisch: skoarstien), bildete sich aus dem althochdeutschen Wort „scorren“, was soviel wie „emporragen“ bedeutet und meint dabei den höchsten Teil eines Gebäudes. Damit ist bereits eine Sicherheitsfunktion verbunden, nämlich den Funkenflug eines Feuers möglichst an der höchsten Stelle des Hauses in einem gemauerten Kamin bzw. Abzug abzuleiten und das übrige Gebäude vor den emporlodernen Flammen zu schützen.

Günter Harms ging in diesem Sommer in den Ruhestand (RZ 1.7.2020). Das ist wohl ein guter Grund in ein paar Zeilen rückblickend seinen Werdegang zu beschreiben.

Für Harms war bereits vor seiner Berufswahl eine Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr wichtig, der er bereits 1968 beigetreten ist. Schon 14 Jahre später, 1982, wurde er als Nachfolger von Anneus Zuidema zum Ortsbrandmeister gewählt (jüngster Ortsbrandmeister im Landkreis Leer) und war als solcher bis 1988 und seit Silvester 1987 bis 1997 auch als Gemeindebrandmeister in der Nachfolge von Detmar Wilts aus Ditzum tätig. Das waren also ideale Voraussetzungen, um das Handwerk eines Schornsteinfegers zu erlernen, um die Ursache von vielen Bränden bereits im Vorfeld bekämpfen bzw. verhindern zu können. Harms wurde 2011 sogar nach 22 Jahren mit kurzen Unterbrechungen zum Ehrenortsbrandmeister ernannt.

Günter Harms begann seine dreijährige Ausbildung zum Schornsteinfeger 1971 und schloss 1974 daran fünf Gesellenjahre an, die er 1979 mit der Meisterprüfung abschloss. 1992 übertrug ihm der Landkreis Leer als Aufsichtsbehörde die Verantwortung für den damaligen Kehrbezirk Jemgum, damals noch eine Aufgabe, die auf die Lebenszeit des Beauftragten ausgerichtet war. Die Vorschriften des Schornsteinfegerhandwerks mit einem Kehrmonopol bestanden seit 1935 und wurden erst 2008 geändert. Damit konnte sich ein Haus- und Wohnungseigentümer nun seinen Schornsteinfeger selbst aussuchen. Allerdings gab es auch bereits vorher entsprechende Verordnungen. 1869 trat z.B. eine Schornsteinfegerordnung für Ostfriesland in Kraft, wobei der Jemgumer Schornsteinfeger Wesemeyer den Bezirk des vormaligen Amts Jemgums zu reinigen hatte (RZ Januar 1869). Harms war als Nachfolger von Paul Beutler für die Stadt Weener, die Gemeinden Jemgum und Dollart, Bingumgaste, Bingumgaster Straße und die Ahornstraße in Bingum zuständig. Seit 2010 muss sich der Bezirksschornsteinfeger alle sieben Jahren neu um das Amt bewerben. Harms landete zuletzt im Kehrbezirk 4-22 Weener, zu dem außer dem Stadtgebiet auch Kirchborgum und ein Teil von Stapelmoor gehören. Das Reiderland ist in fünf historisch gewachsene Kehrbezirke aufgeteilt. Eine Neueinteilung der Bezirke im Landkreis Leer wurde 1970 und dann 1974 noch einmal durchgeführt. Insgesamt gab es 13 Kehrbezirke im Land-



Der Ruheständler Günter Harms mit seiner Nichte Stefanie, Tochter seines Bruders Manfred, und deren Sohn Luka. Wie man sieht hat sich auch die Verwandtschaft der Schornsteinfegererei verschrieben. Foto: H. Szyska, RZ 1.7.2020.

kreis: Zum Kehrbezirk 21 (Weener) gehörten außer der Stadt die Ortsteile Jelsgaste, Tichelwarf, Kirchborgum, St. Georgiwold und Weenermoor. Zum Kehrbezirk 22 (Bunde) gehörten die Ortschaften der Samtgemeinde Bunde und die Ortschaften Pogum Ditzum, Hatzum, Nendorp, Oldendorp aus der Gemeinde Jemgum und aus dem Gebiet Weeners noch die Ortschaften Tichelwarf und Jelsgaste. Den Kehrbezirk 34 (Leer-West) bildeten unter Bezirksschornsteinfegermeister Paul Beutler, Bingum, die Ortsteile Bingum und Leerort, sowie die Jemgumer Dörfer Böhmerwold, Critzum, Holtgaste, Jemgum, Marienchor und Midlum, aus dem Raum Weener noch zusätzlich die Ortschaften St. Georgiwold, Weenermoor und Kirchborgum. Zu Überschneidungen kam es, weil in den Randgebieten die Verteilung straßenweise zugeordnet wurde. 1989 kam es zu einer niedersachsenweiten neuen Kehr- und Gebührenordnung, die wiederum mit einem Neuzuschnitt der Kehrbezirke verbunden war. 2001 wurde die nächste Veränderung der Kehrbezirke losgetreten. Ein Bezirksschornsteinfeger durfte nur noch einen Gesellen beschäftigen, weswegen die Kehrbezirke verkleinert wurden. Nun war Günter Harms für die Stadt Weener und Stapelmoor verantwortlich während Heinrich Specken für Ditzumerhammrich, Ditzumerverlaat, Dyksterhusen, Ditzum, Nendorp, Hatzum, Hatzumerfehn, Critzum, Midlum, Marienchor, Bingum, Bingumgaste, Weenermoor, Böhmerwold, Bovenhusen, Holtgaste, Soltborg, Jemgum und Teilen von Möhlenwarf zuständig war. Zu diesem Zeitpunkt fand auch eine Neuorientierung auf zusätzliche Serviceleistungen im Brand- und Umweltschutz statt. Die Bezirksschornsteinfeger waren daher ständig Teilnehmer von Lehrgängen und berieten ihre Kunden zu Sparmaßnahmen. Bereits seit 2000 fungierten die Bezirksschornsteinfeger auch als Gebäudeenergieberater und hatten dabei besonders die Energieverschwender im Visier. Auch die Lüftungshygiene war nun ein Kompetenzbereich.

Diese Neuregelung hielt diesmal bis 2007. Die modernen Feuerungsanlagen stellten inzwischen höhere Ansprüche

an die Messtechnik und die Ausbildung der Schornsteinfeger. Auch der Feinstaub aus Kaminöfen und Scheitholzkeseln stellte neue Herausforderungen.

Neben seinen beruflichen Pflichten ist Günter Harms als langjähriges SPD-Ortsvereinsmitglied seit 2011 im Gemeinderat und seit 2018 als Ortsvereinsvorsitzender tätig.

G. Kronsweide

Gedenken an die jüdischen Familien in Jemgum

Die Vorbereitungen für die Stolpersteinverlegung am 10. Oktober um 15 Uhr wurden im Laufe des 9. Oktober vom Bürgermeister gestoppt und damit alle Vorbereitungen und Einladungen hinfällig. Trotzdem rückblickend noch ein paar Sätze zur Planung: Nach der Gründungsversammlung im Dezember 2019 machte sich die gewählte Planungsgruppe mit drei Mann an die Arbeit und recherchierte die Familien der betroffenen Personen und erweiterte die bisherigen Stammtafeln aus dem Aufsatz „Die jüdische Gemeinde Jemgum von 1604 bis 1940“ auch mit lebenden Nachfahren der jüdischen Familien aus Jemgum in Schweden, USA, Frankreich und Portugal. Für die Gedenktafel mit den ermordeten in Jemgum geborenen jüdischen Mitbürgern wurde in Ocholt ein Findling gefunden, gekauft und von dem Fuhrunternehmen Brandt in Soltborg zum Steinmetz nach Leer transportiert. Ein besonderer Tag war die Begegnung mit dem Auschwitzüberlebenden Albrecht Weinberg in Loga, dessen Großeltern Abraham Grünberg und Frauke Cohen Onkel und Tante der Geschwister Cohen in der Sielstraße (Marktstraße) wohnten, denen jetzt Stolpersteine gewidmet werden sollten.

Gerhard Kronsweide



Beim Besuch der Planungsgruppe (von rechts: G. Kronsweide, Bernhard Smit und Bernhard Zuidema) bei Albrecht Weinberg berichtete dieser aus seinem wechselreichen Leben. Foto: Gerda Dänekas.



Rabbener Manfred Gans 96jährig in New York gestorben

Die Recherchen über Nachfahren von ehemaligen jüdischen Familien in Jemgum waren bereits ziemlich weit gediehen, als beim Besuch von Albrecht Weinberg über die jüdischen Geschäftsleute in Jemgum gesprochen wurde und dabei auch der Uhrmacher Jakob Nathan Gans in der Langen Straße gegenüber dem Albahaus genannt wurde, dessen Nachfahren in New York leben. Leider habe man aber bisher noch keine Mailadresse finden können. Weinberg wies darauf hin, dass das Ehepaar Prahm in Leerort Kontakt zur Familie Gans in New York halten würde und empfahl, Günter Prahm anzusprechen. Bei einem Besuch in Leerort erfuhr die Planungsgruppe, dass der gesuchte Rabbi Manfred Gans drei Tage vorher gestorben sei und seine Tochter Brenda dem Ehepaar Prahm dies per Mail mitgeteilt habe. Der Verstorbene Manfred Gans, seit 1950 Rabbener in New York, war ein Enkelsohn des Jemgumer Uhrmachers. 2012 war die Jugendherberge in Leer auf Vorschlag von Lore und Günter Prahm nach Manfred Gans benannt worden. Das Uhrengeschäft wurde 1864 von dem 1813 in Leer geborenen Handelsmann Nathan Jakob Gans wahrscheinlich in Jemgum gegründet. Sein Sohn der 1842 in Leer geborene Uhrmacher Jakob Nathan Gans zog 1888 mit seiner Frau Caroline Weinberg (* 1846 Esens) und sieben Kindern von Jemgum zurück nach Leer, wo die Familie dann in der heutigen Buchhandlung Schuster ein Uhrmacherei und Gold- und Silberwarenhandlung betrieb. Die Familie entkam dem Holocaust dadurch, dass sie 1938 mit einem Dampfer über Le Havre (an der Seine-Mündung in Frankreich) nach New York entkommen konnte. Bereits 1734 wohnte ein Jacob Nathans in Jemgum und erwarb 1745 ein Haus. Er könnte bereits ein Vorfahr der Familie Gans gewesen sein, weswegen die Familie Mitte des 19. Jahrhunderts vielleicht wiederum nach Jemgum zog.

Manfred Gans besuchte ab 1995 mehrfach seine Heimatstadt Leer und dürfte dabei auch den Weg zum jüdischen Friedhof nach Jemgum gefunden haben.

Gerhard Kronsweide

Neue Kinderkrippe am Amelborgster Weg

Nach einer Odyssee bei der Suche nach einer Kinderkrippe in Jemgum scheint der endgültige Standort am Amelborgster Weg gefunden zu sein. Er befindet sich unmittelbar westlich neben einem archäologisch hochbrisanten Areal, das der Archäologe Dr. Rolf Bärenfänger von der Ostfriesischen Landschaft 2002 als prähistorisches „Jemgum Manhattan“ bezeichnet hat. Daher muss das Augenmerk künftig nicht nur auf die Amelborg gerichtet sein, sondern auch darauf, ob diese mutmaßliche Bebauung nicht schon auf älterem Siedlungsgrund errichtet worden ist.

Der Name Amelborg bezeichnet ein Flurstück nordwestlich von Neu-Jemgum am Kopf des geraden Stücks des Toten Wegs. An dieser Stelle mündet der Amelborgster Weg in den Toten Weg. Im Deichwart 1. Jahrgang 1925/26 veröffentlichte der Korbmacher Hayo Aalderks aus Jemgum (1839-1928) eine plattdeutsche Geschichte „De Amelbörg“ (auch dit un dat Nr. 10, 1992, S. 16). Übersetzung:

Die Amelborg

„Zwischen Jemgum und Midlum kann man noch heute eine Anhöhe im Weideland sehen, auf der vor langer Zeit die Amelborg stand. Hier lebte ein Burgvogt, vor dem sich jeder ängstigte. Er war ein gewalttätiger Mann und machte den Menschen durch viele Auflagen und Arbeitsdienste das Leben schwer. Dabei gönnte er keinem Menschen ein freundliches Wort. Nicht nur die Dorfbewohner, auch seine eigenen Bediensteten und seine Familie zitterte, wenn er erschien. Erst recht schlimm wurde es, als ein Hungerjahr ins Land zog. Während des ganzen Sommers und im Herbst regnete es. Das Korn verrottete auf dem Feld, die Weiden standen unter Wasser. Zu all dem Unglück setzte um den Nikolaustag herum auch noch ein gräulicher Winter ein. Überall herrschte Kummer und Elend. Da dachte der Burgvogt: „Das hilft mir nicht! Sieh zu, dass Du etwas von Deine Leuten auf die hohe Kante legst.“ Als ihm unglücklicherweise seine beiden kleinen Söhne über den Weg liefen, ergriff er sie und warf sie in die Ems, wo sie jämmerlich ertrinken mussten. Wegen dieses schrecklichen Tages blieb die Strafe nicht lange aus. Die Amelburg mitsamt dem Vogt versank, und am darauffolgenden Tag war nichts mehr zu sehen als die Anhöhe im Land. Der Weg, der noch heute an der Burgstelle vorbeiführt, heißt „Toter Weg“. Jede Nacht soll der Burgvogt dort am Weg stehen, um Menschen aufzulauern, sie zu ergreifen und in der Ems zu ertränken. So erzählen alte Leute über die Amelborg, die zwischen Jemgum und Midlum stand.“

Die wahrscheinlich frei erfundene Geschichte basiert wohl auf dem Namen Amelborg, der auf eine ehemalige Bebauung hinzuweisen scheint. Bei einer eventuellen Bebauung sollten dort vorsichtshalber tiefere Suchschnitte angelegt werden, um eventuelle ältere Befunde abzuklären.

Lehrer Erich Strycker schrieb in seiner „Chronik von Jemgum“ 1957 zu dieser Stelle: „Ob darauf eine Burg gestanden hat, wie man erzählt, ist fraglich, da man 1939 bei Ausbaggerung von 1,40 m Klei und 25 cm Mutterboden zwar einige Scherben und wenig Aschen- und Wühlerde aber kein Fundament fand. Alte Leute erzählen, dass der Name den Ameln (eine Art Drahtwürmer) zu verdanken sei, die früher in der moorigen Gegend außergewöhnlich häufig vorhanden gewesen sein sollen und besonders großen Kartoffelschaden angerichtet hätten.“

G. Kronsweide

Vorschüler aus Midlum kommen in die Jemgumer Grundschule

Die Anzahl der Vorschüler im Kindergarten Midlum im Alter von ca. 5-6 Jahren hatte bereits eine so hohe Zahl erreicht, dass beschlossen wurde, für eine Gruppe von 23 Kindern übergangsweise in der Grundschule in Jemgum einen Raum zu schaffen. Bürgermeister Heikens teilte Anfang August mit, dass die entsprechenden Vorarbeiten abgeschlossen seien und die Tischlerei Baartz dafür eine kleine Treppe zum ehemaligen Musikraum eingerichtet habe. Das Möbelhaus Groenewold fertigte für den Toilettenraum Podeste, damit die kleinen Kinder auch die Waschbecken benutzen können. Der Auftrag zur Möblierung war auch bereits erfolgt. Die Raumnot in Midlum wird sich erst nach dem Neubau der Kinderkrippe am Amelborgster Weg wieder normalisieren.

G. Kronsweide



20 Jahre Dachdeckerei Hartmann in Critzum

Seit etwa 1978 war der Critzumer Hans-Joachim Hartmann als Dachdecker tätig, als er im Jahr 2000 beschloss, sich selbständig zu machen und einen Fachbetrieb zu gründen. Der 1961 geborene Hans-Joachim Hartmann war damals Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Critzum (2001) und ihm war daher klar, welche Rolle ein Dach auch im Zusammenhang mit dem Brandschutz spielt. 1996 vermählte er sich mit Susanne Smidt. 2001 wurde Tochter Hanna Elisa geboren. Hartmann wurde Mitglied im Gewerbeverein Jemgum. Im März 2005 stiftete

er der G-Jugend des SV „Ems“ Jemgum Trikots mit Firmenwerbung. Hartmann kümmert sich um alles, was mit dem Dach zu tun hat, also nicht nur um das Dach selbst. Er hat sich auch auf die Verkleidung und Sanierung des Schornsteins oder der Hausfassade, auf Veluxfenster, die Dachreinigung, Beseitigung von Sturmschäden, Bauklempnerei, Hilfe bei Feuchtigkeit und Schimmelbefall im Dachstuhl und sogar auf die Fassadenversiegelung und Altbausanierung spezialisiert. Hartmann ist nicht nur im Landkreis, sondern auch z.T. weit darüber hinaus beschäftigt. Auch die fachgerechte Montage von Solaranlagen gehört in sein Angebotsspektrum.

G. Kronsweide



Bei leichtem Nieselregen spielte Markus Paschke den Schirmherrn für den Bürgermeister (links), die Vorsitzende (vorn) und den Gast aus Bielefeld (hinten). Foto: G. Kronsweide.

Grundsteinlegung beim Seglerheim

Mit der Verabschiedung des Pächter-Ehepaars Hildegard und Wilfried Kuper im letzten Jahr (siehe UHU Nr. 5, S. 10) wurde eine Ära der Bewirtschaftung und zuletzt eines kleinen Restaurants an diesem Ort abgeschlossen. Allerdings beschloss der Wassersportverein noch im gleichen Jahr den Abriss und Wiederaufbau des alten Gebäudes, das als Holzschuppen 1938 errichtet wurde und in den 1950er und 1960er Jahren nicht nur zu einem Clubheim, sondern auch zu einem Jugendtreffpunkt und schließlich zu einem Geheimtipp als Restaurant gedieh. Schon bald lag ein Planungsentwurf vor, der auch die Einrichtung eines gastronomischen Angebots einschloss (siehe UHU Nr. 7 Seite 8). Nach Rissen im Mauerwerk, die 2007 entdeckt wurden, kam es bereits zu Überlegungen einer Sanierung oder eines Neubaus. Die Ausschreibung für die Bauarbeiten des etwa 850 000 € teuren Projekts erfolgte im Februar 2020. Ein Bagger besorgte den Abriss am 17./18. April, weswegen von dem langjährigen Stolz des Luv-up nur noch ein Schutthaufen zu sehen war. Die Hauptversammlung musste am 6. März im Sielhus abgehalten werden. Ende März war klar, dass die Pfahlgründung durch die Firma König aus

Stade und die Bauhauptarbeiten von der Firma Pott aus Bunde ausgeführt werden sollten. Durch ein Problem bei der Pfahlbeschaffung kam es zu einer Verzögerung. Daher konnte mit den Arbeiten erst Mitte Mai mit der Pfahlgründung begonnen werden. Im August ging es dann bereits nach der Unterkellerung mit dem Bauwerk in die Höhe. Ende August erfolgte die Ausschreibung der Fenster, Türen, Fliesen, Schlosser- und Metallbauarbeiten sowie den Maler- Lackier- und Tapezierarbeiten bis hin zu Heizungstechnik, Sanitärtechnik und den Elektroarbeiten. Am 9. Juli erfolgte dann die Grundsteinlegung, an der neben der Vorsitzenden Jutta Simmering und Bürgermeister Hans-Peter Heikens, Thomas Grote, der Vorsitzende des Segler-Verbandes Niedersachsen aus Bielefeld, der Bundestagsabgeordnete Markus Paschke und ca. 20 Gäste und Schaulustige zusammengekommen waren. In einer „Zeitkapsel“ wurden eine aktuelle Rheiderland Zeitung, ein Bauplan, ein Vereinswimpel und ein Schlüssel des alten Vereinsheims eingemauert. Nach Mitte September wurde eine weitere Verzögerung der Bauarbeiten durch Probleme bei der Lieferung von Beton-Teilen gemeldet, die die Fertigstellung um einen Monat nach hinten verschieben.

G. Kronsweide

Verseuchter Fisch in der Ems ist nur die Spitze des Eisbergs

Im Februar berichtete die Rheiderland Zeitung: „Branche tüftelt an Fisch-Ersatz“, sodass man sich schon nach dem Grund fragte. Überfischung? Schadstoffe? Im März 2020 warb das Fischhaus in Ditzum noch mit dem Slogan: „Was schwimmt denn da Leckeres in unserer Nordsee?“ Im Hinblick auf die Omega-3-Fettsäuren im Fisch handelt es sich zumindest um ein wertvolles Nahrungsmittel, auch wenn man die Omega-3-Fettsäuren auch mit Nüssen, Raps- und Walnussöl zu sich nehmen kann. Im Sommer wurde die Region aufgeschreckt, weil in den Fischen aus Ems und vier anderen Flüssen in Niedersachsen krebserregende Schadstoffe nachgewiesen wurden. Das Verbraucherschutzministerium warnte vor dem regelmäßigen Verzehr von Fischen aus diesen Gewässern. Eine „Dosis“ von 300g Fischfilet könne gesundheitsschädlich sein. Der Schadstoff um den es dabei primär geht, heißt Perfluorooctansulfonsäure (PFOS). Hiesige Meßstellen befanden sich am Barßeler Tief (Scharrel Detern) und an der Unterems (Gandersum). Nach einer Meldung vom 1. Oktober befindet sich der Schadstoff nicht nur in Fischen, sondern auch in Rinder-, Wildschwein und Schafslebern. Das gefährliche an dem Schadstoff ist, dass er sich nicht mit der Zeit abbaut, sondern stabil ist. Der Stoff gelangt durch Industriebetriebe in die Umwelt und wird durch die Luft, Regen, Schnee und Wasser überallhin transportiert. Er wird zur Imprägnierung von Textilien, Leder und Papier eingesetzt. Der Mensch ist daher auch im normalen Leben ständig damit konfrontiert ist.

G. Kronsweide



Jens Hilbrands und Tim Philipps fischten im Trüben und waren mit ihrem Erfolg zufrieden, hätten aber die Verursacher zur Belehrung am liebsten nachträglich auch ins Sieltief geworfen. Foto: Wolfgang Philipps, Hegering Jemgum.

Müllsammlung mit dem Schlauchboot

Im Oktober 1995 beteiligten sich Mitglieder des Heimat- und Kulturvereins (Anneus Zuidema, Helmut Kaput und Gerd Kronsweide) am Umweltschutztag der Gemeinde und nutzten ein kleines Boot, um den im Sieltief schwimmenden Müll herauszufischen. Dabei wurden zwei Bootsladungen an Land gebracht und verpackt. Darunter befand sich auch eine riesige Siloplane. Unterstützt wurde die Aktion von der Tischtennisabteilung des Sportvereins (Hans-Georg Kronsweide als Bootseigner und sein Sohn Georg). Der Wunsch war es, dass sich jährlich jemand bereitfände diese Aktion zu wiederholen. 2009 machte das die Feuerwehr mit Schlauchbooten. Diese Wiederholung erfolgte nun durch den Hegering Jemgum mit Jens Hilbrands und Tim Philipps als Besatzung. Sie waren sogar von Marienchor bis Jemgum unterwegs. Hegeringsleiter Wolfgang Philipps lobte den Einsatz: „Eine großartige Sache“. Er wird sich als Mitglied des Heimat- und Kulturvereins an unsere damalige Aktion erinnert und als Sieltiefanrainer die Notwendigkeit erkannt haben.

G. Kronsweide



1995 mühten sich von links: Anneus Zuidema, Gerd, Georg und Hans-Georg Kronsweide den achtlos ins Wasser geworfenen Müll wieder herauszuholen. Foto: Helmut Kaput.

Fünfzig Jahre antischall Die Erfolgsgeschichte von Eggerk Groenewold

Für Jemgum begann die Ära Groenewold mit der Vermählung von Tischlermeister Eggerk Groenewold aus Holthusen mit Hanna Dannen am 8.7.1967. Eggerk Groenewold hatte 1964 die Prüfungen zum Tischlermeister erfolgreich bestanden und bereits im Jahr zuvor ein Grundstück in Neu Jemgum an der Kastanienstraße erworben, wo dann bald ein Haus erbaut wurde. Dann kamen bald die Kinder Elke, Gerhard und Holger zur Welt. Schwiegervater Sattlermeister Gerhard Dannen hatte 1938 in der Langen Straße gegenüber dem Viehhändler und Schlachter Levy Pinto ein Polstereigeschäft erbaut. Gerhard Dannen starb am 19.1.1974. Die Firma antischall war am 1. März 1970 von Edzard Sternsdorf, Bunde, gegründet worden. Eggerk Groenewold war Angestellter der Firma und besaß an dem Betrieb ein so großes Interesse, dass er die Firma 1973 von seinem Chef übernahm und kaufte. Somit hat Edzard Sternsdorf den Grundstein für das diesjährige Firmenjubiläum gelegt. Die Firma betätigte sich mit seinen anfangs zehn Angestellten hauptsächlich im Innenausbau von Schulen, Turnhallen, Sparkassen und Ladeneinrichtungen und war bald auch Ansprechpartner der Meyer Werft in Papenburg für die Inneneinrichtung der großen Kreuzfahrtschiffe. Sohn Gerhard wurde 1991 Mitarbeiter im väterlichen Geschäft. Als 1999 die „Aurora“ gebaut wurde, war es das bis dahin 40. Schiff, bei dem die Firma Beschäftigung fand. Da wurden dann schon mal zwei Hektar Schiffsfläche Paneeldecken eingebaut. Eggerk Groenewold fasste nach seiner Übersiedlung nach Jemgum schnell Fuß im Emsflecken. 1969 war er bereits dem Männergesangverein Sängerkunst und dem SV „Ems“ beigetreten, wurde 1976 in den Kirchenrat gewählt und gehörte bald dem Kirchenvorstand an. Als Fußballer war er ebenfalls aktiv und sponserte besonders die Alt-Herren-Mannschaft des SV „Ems“. Der Mannschaft wurde 1996 ein kompletter Satz neuer Trikots zur Verfügung gestellt. Auch dem Gewerbeverein gehörte er seit der Gründung 1993 an.



Gerhard und Eggerk Groenewold schreiben mit ihrem Familienunternehmen Geschichte. Foto Ilka Himstedt.RZ 8.8.2020.

Seit 1978 wurde an der Ziegeleistraße das Möbelgeschäft Groenewold gebaut, in das 1979 auch diese Firma als „Nebenprodukt“ des Tochterunternehmens „antischall“ (RZ 5.11.2004) einzog, die vorher ihre Arbeitsräume in der Langen Straße gehabt hatte.

Groenewold widmete sich auch der Pferdezucht und nahm seit 1981 erfolgreich an Zuchtwettbewerben des Pferdezuchtvereins Leer-Weener teil. Seit 1993 besuchte er als Züchter von Hannoveranern sogar regelmäßig mit seinen Pferden die erlesene Elite-Auktion in Verden. Da Groenewold zusätzlich zur Firma antischall auch noch sein Möbelgeschäft recht erfolgreich betrieb, ließ er im November 1990 die ersten Ramppfähle zum Bau eines großen Möbelhauses an der Ecke Hofstraße, Ziegeleistraße einschlagen. Architekt Christian Scholz hatte vom Bauherrn konkrete Vorgaben umzusetzen. Sohn Gerhard führte das Geschäft von 1998 bis 2006 zusammen mit seinem Vater und ist seit 2006 alleiniger Geschäftsführer, sodass sich der Senior von Jemgum nach Weener zurückzog und sich mehr der Pferdezucht widmete. Die Firma antischall war schon damals in ganz Ostfriesland, im Raum Lingen und im Oldenburger Umland mit 25 fest angestellten Monteuren erfolgreich tätig. Allein 1991 arbeitete die Firma auf 140 Baustellen. Im Jahr 1999 kündete Groenewold die Erweiterung der Ausstellungsfläche seines Möbelgeschäfts mit zwei zusätzlichen Ladenlokalen an. Damit konnte neben einer rund 200 qm großen Fahrzeughalle auch die Firma antischall hier in einer 25 x 10 m großen Werkstatthalle untergebracht werden. Insgesamt war das Möbelhausgebäude von ursprünglich 600 auf insgesamt 3200 qm Fläche vergrößert worden.

Schon im darauffolgenden Jahr wurden im Südflügel eine neue Apotheke und ein Friseurgeschäft eingeweiht.

G. Kronsweide



Wanderausstellung - Friesische Johanniterklöster an der Nordseeküste - Eröffnung in Jemgum

Nachdem bereits 2018 den Johanniterklöstern Ostfrieslands eine Wanderausstellung unter dem Aspekt der Klosterländereien und den dazugehörigen Flurnamen gewidmet wurde (siehe Newsletter des Heimat- und Kulturvereins Nr. 52, 2017, Seite 2-3), traf sich eine neue Arbeitsgruppe erstmals am 28.11.2019 in Nieuwe Schans mit dem Ziel, eine Wanderausstellung der 1319 urkundlich genann-

ten Klöster aus dem Groningerland und Ostfriesland auf die Beine zu stellen. Seitdem haben zahlreiche weitere Besprechungen in Nieuwe Schans und beim Freiherrn zu Kniphäusen in der Kulturscheune Kloster Thedinga stattgefunden, um die 14 beteiligten ehemaligen Klosterstandorte mit Hilfe von Informationstafeln präsentieren zu können (siehe UHU Nr. 8, 2019, Seite 16). Das Reiderland ist bei der Ausstellung mit zwei Klöstern, Dünebroek und Jemgum vertreten. Dafür bildeten Folkert Steinfelder, Bingum, und Gerhard Kronsweide, Jemgum, eine Arbeitsgruppe, zu der sich Dr. Enno Conring aus Weener gesellte, der für die Bearbeitung des Klosters Dünebroek verantwortlich war. Es kam dabei auch zu zahlreichen privaten Arbeitstreffen, um die zahlreichen Aufgaben zu besprechen und zu optimieren. Mitte August waren die Bearbeitungen soweit gediehen, dass die Ergebnisse in Druck gehen konnten. Am 27. August wurden erste Ergebnisse beim Kloster Thedinga vorgestellt. Die Eröffnungsveranstaltung fand am 12. September im Rathaus in Jemgum statt. Nach einer kurzen Einführung und Grußworten von Folkert Steinfelder, Bürgermeister Heikens und Bernhard Buttjer, kamen Eske Kadik als Projektbeauftragte bei der Ems Dollart Region (EDR) und Helmut Hartig von der Johanniter Subkommende Oldenburg zu Wort und bedankten sich für das Engagement der Arbeitsgruppe. Dann hielt Professor Dr. Johannes A. Mol als Kloster-Experte einen ausführlichen Vortrag über die Spuren und die Tätigkeit der Johanniterklöster im friesischen Küstenraum. In den Pausen spielten Marie und Hajo Wienroth und Ute Schmidt aus Moormerland mittelalterliche Melodien auf alten Instrumenten. Anschließend war die kurz zuvor aufgebaute Ausstellung zu besichtigen. Sie wird bis zum 12. Oktober in Jemgum zugänglich sein und dann ab dem 17. Oktober in Boekzetel im Paul-Hersebrock-Haus aufgestellt.

G. Kronsweide



Ortskern verkehrsberuhigt

Seit August ist der Ortskern von Jemgum verkehrsberuhigt. Im ersten Schritt wurden die Parkmöglichkeiten auf 25 Fahrbahnmarkierungen beschränkt. Anscheinend hat der dadurch geschaffene größere Raum dazu geführt, dass nun zu schnell gefahren wurde, obwohl auch eine Tempobegrenzung auf 30 km/h ausgeschildert wurde. Jetzt weisen zusätzlich blaue Schilder auf die verkehrsberuhigte Zone des kompletten Ortskerns hin, so dass Fahrzeuge sich nur mit Schrittgeschwindigkeit fortbewegen dürfen. Bei Zuwiderhandlungen bezüglich des Parkens sind ab dem 24. August bis zu 30 € fällig.

G. Kronsweide



Die Karte gibt einen Eindruck des Planungsvorhabens mit zahlreichen „Baustellen“ im Bereich des alten Ziegeleigeländes und um den alten Hafen herum. Grafik: OZ 19.9.2020.

Ziegeleigelände Reins Es tut sich was!

Das Ziegeleigelände am Fährpatt ist altes historisches Gebiet. Vielleicht setzten hier die ersten Siedler ihren Fuß an Land, nachdem sie die Ems hinaufgefahren waren und neugierig in den Priel hineinstießen, um einen geeigneten Platz für eine Niederlassung zu finden. In der Folge blieb diese Stelle mit dem dort gelegenen Hafen das Eingangstor nach Jemgum. Hier wurden Waren verschifft und angelandet sowie weiterverhandelt. Im 17. Jahrhundert wurde Jemgum im Dreißigjährigen Krieg von den Hessen zu einer Festung ausgebaut. Dabei hatte dieser Bereich im Festungswerk naturgemäß eine bedeutende Stellung. So findet sich hier gegen Ende des Jahrhunderts auch eine Ziegelei des Dirk Bronhuis, die durch Vererbung und Verkauf schließlich um 1892 in der Familie Reins landete. Im zwanzigsten Jahrhundert entwickelte und modernisierte sich das Werk soweit, dass es zuletzt der einzige noch produzierende Betrieb in der Region war. Die Ära des Aufbaus endete mit dem Tod des unermüdeten Geschäftsmanns (Gerhard) Eiko Reins, (Küssentje Reins), der am 8.12.1991 starb. Das Jemgumer Werk führte danach sein zweitäl-

tester Sohn Gerhard Tjabe Reins bis zu dessen Tod 1993. Jetzt war der älteste Sohn Eiko, der bereits eine Ziegelei in Hambergen zwischen Bremen und Bremerhaven betrieb, auch für das Jemgumer Werk verantwortlich. Und der Betrieb war weiterhin profitabel. Im Jahr 2000 schloss Eiko Reins sich der Bockhorner Klinker GmbH als Mitglied an, wobei die Ziegeleien als Produktionsstätten selbstständig bleiben sollten und Bockhorn den Vertrieb organisierte (RZ 17.10.2000). Noch 2005 hieß es „die Kleivorräte in Jemgum sind (nahezu) unerschöpflich“, obwohl die Archäologen der Ostfriesischen Landschaft am 12./13. März 2002 den Kleiabbaunördlich von Jemgum zwischen der Landstraße und dem Amelborgster Weg gestoppt hatten (dit un dat Nr. 40, 2002, S. 19). (Fundstelle 2710/1:47). Doch wurde bereits nach ein bis zwei Tagen eine Ausweichfläche am Sieltief hinter dem Hof Spekker zur Verfügung gestellt. Die Ziegelei Reins produzierte 2006 noch Steine für einen mehrere Kilometer langen, 1,40 m hohen Hochwasserschutzwall für die Stadt Köln (RZ 9.8.2006). Ein Ende der Ziegeleiära war kaum vorstellbar. Allerdings waren Gebäude der Ziegelei 2007 von Absackungen betroffen, die angeblich von den Emsausbaggerungen herrührten. Seit diesem Jahr wurde der Betrieb an die Wienerberger AG mit Hauptsitz in Wien verpachtet. Dies war weltweit der größte Ziegelproduzent. Helmut Kaput bemerkte 2009 gegenüber der OZ: „Die räumen alle Konkurrenten aus dem Weg“. Trotzdem wunderte es die Jemgumer, dass die Ziegelei Anfang 2008 keine Steine mehr produzierte und Ende 2008 stillgelegt wurde (OZ 11.8.2009, RZ 25.7.2015). Somit wurden in dieser Zeit auch die Klinkerproduktionsstätten in Bockhorn, Borgstede und Bramloge geschlossen, die alle miteinander zusammenhingen. Im August 2009 titelte die Ostfriesen-Zeitung „Ziegeleigelände in Jemgum verkommt“. Schließlich starb auch der letzte Eigentümer der Reins-Dynastie, Eiko Reins, am 5.11.2013. Seitdem ist das Betriebsgelände verwaist. Anfangs kam die Ziegelei wegen Steindiebstahls, dann wegen vermuteter Blindgänger in die Schlagzeilen. Da die Gebäude langsam verfielen, wurde vor wenigen Jahren ein Teilabbruch des westlichen Gebäudekomplexes durchgeführt. Mit betroffen von diesem Jammertal war auch zuletzt das Helgenhus. Es wurde wahrscheinlich Ende des 19. Jahrhunderts von Werftbesitzer und Reeder Heye Aden, der 1888 mit Frau und zwei Kindern Jemgum verließ, erbaut. Später kam es in die Familie Reins und wurde zuletzt von 1988 bis 1993 vom DRK-Ortsverein und 1990 bis 1993 vom Heimat- und Kulturverein genutzt.

Das Gesamtgelände ist somit seit 2008 verwaist und wartet auf eine Veränderung. Von Bürgern und Besuchern wird das ganze Gebiet als riesiger Schandfleck wahrgenommen, zumal sich außer dem Teilabriss seit über einem Jahrzehnt nichts getan hat. Lange Zeit war der Ankauf durch die Gemeinde Jemgum im Gespräch. Dann sollte eine Altlasten-Bestandsaufnahme und -Sanierung durchgeführt werden. Ein in Jemgum von Lehrer Wolbertus Smidt gehaltener Vortrag über die Schlacht 1568, der

1880 im Ostfriesischen Monatsblatt abgedruckt wurde, brachte zusätzliche Brisanz ins Spiel. Nach Smidt sollen 2 000, nach anderen Autoren 7000 Söldner im Nordosten des Fleckens, „wo jetzt grasende Rinderherden und emsige Ziegeleiarbeiter zur Sommerzeit gerade das Gegenteil vom Bild des Todes entrollen“ bestattet sein. Dass dieses Massengrab das Grundstück der Ziegelei betrifft, ist natürlich reine Spekulation, sollte aber bei künftigen Planungen ebenso wie Reste der Festung Jemgum aus dem Dreißigjährigen Krieg sowie Spuren vom den Anfängen der Ziegelei berücksichtigt und archäologisch untersucht werden.

Nach den Meldungen der letzten Tage soll das „Ziegelei-Quartier“ ein künftiger „Meilenstein sein“. Demnach liegt ein Konzept vor, nach dem das Gelände zu einem attraktiven Anziehungspunkt, einem Meilenstein für die zukunftsfähige Entwicklung der Ortschaft und der ganzen Gemeinde entwickelt werden soll. Bürgermeister Hans-Peter Heikens glaubt, erhebliche Fördermittel aus einem Städtebau-Programm dafür erhalten zu können. Ein zentraler Bestandteil der Bebauung soll ein neues Rathaus werden. Dies war dann auch der erste Ansatzpunkt für Kritik aus der Fraktion „Jemgum 21“. Walter Eberlei bezeichnete ein neues Rathaus als antragstaktisch ungünstig, wenn es um die Finanzierung geht, weil aus dem avisierten Fördertopf noch nie ein Rathaus finanziert worden sei.

Nach der Planung soll das Gebäude das zweite energie-neutrale Rathaus in ganz Deutschland werden. Die Rheiderland Zeitung bildet dafür als Beispiel das im Grundriss eiförmige Rathaus in Freiburg ab, wobei man nur beten kann: „Wenn, dann hoffentlich nicht so!!!“

Und wenn man denn ein so großes neues Rathaus bauen will, so möge man vielleicht auch daran denken, dass es ein multifunktionales Gebäude werden sollte. Dort könnten alle möglichen Veranstaltungen durchgeführt werden, vom Kino über Kongresse und Tagungen bis hin zu Indoor-Flohmärkten und größeren Konzerten und Theateraufführungen usw. Vielleicht bietet das Umfeld auch Platz für ärztliche Gemeinschaftspraxen.

Die wichtigste Frage, die sich der Bürger nun stellt, ist: Was passiert mit dem jetzigen Rathaus? Erhält Jemgum dann dort sein überfälliges eigenes Museum, um die Historie des Emsfleckens und der Gemeinde Jemgum mit seinen unzähligen archäologischen Funden, mit dem Johanniterkloster, den beiden Schlachten 1533 und 1568, mit der jüdischen Gemeinde, den Zwirnfabriken des 18. und 19. Jahrhunderts und zahlreichen weiteren Aspekte vorstellen zu können?

Gerhard Kronsweide

Parkplätze bei der Kirche

Nach der Renovierung der Küsterwohnung in der ehemaligen alten Schule ist danach auch der ehemalige Küstergarten zu einem Parkplatz ausgebaut worden. Damit ist nun auch hier ein zusätzlicher Parkraum für die Kirchgänger und vielleicht auch für manch anderen neu entstanden.

Historisch dürfte dieser Raum insofern bedeutend gewesen sein, weil sich viele Märkte der vergangenen Jahrhundert direkt neben der Waage abgespielt haben und nicht am damals abschüssigen und daher gefährlichen West- und Südufer des Hafens. Gerade die Wochenmärkte des Landwirtschaftlichen Zweigvereins gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde hier durchgeführt.

Gerhard Kronsweide



Jemgumerin will in den Bundestag

Zum ersten Mal beschreitet ein/e Jemgumer/in den Weg in den Bundestag. Allerdings war der 1889 in Ditzum geborene Hermann Tempel, seit 1919 SPD-Mitglied, von 1925 bis 1933 im Reichstag der Weimarer Republik. In diese großen Fußstapfen möchte sich jetzt die 1969 geborene Anja Troff-Schaffarzyk begeben. Sie stammt aus einer politischen Familie. Vater Hinderk Troff ist langjähriges SPD-Mitglied. Er wurde 1973 u.a. zum Delegierten für die Unterbezirksparteitage und die Wahlkreis-Konferenzen gewählt, war 1974 Schriftführer des Ortsvereins Jemgum, 1975 Delegierter für den Unterbezirksparteitag usw., also wie auch seine Brüder ein altes SPD-Urgestein. Der Onkel Franz war 1981-2001 Bürgermeister von Jemgum. Der Großvater Eberhard war 1973-1981 Mitglied des Gemeinderats. Damit war der Tochter der Weg vorbestimmt. Sie musste schon früh mit dem Papa von Dukelhusen aus Handzettel verteilen. Sie trat 1977 in den SV „Ems“ ein und spielte bis 2006 zuerst bei den Juniorinnen dann in der ersten Damenmannschaft erfolgreich Tischtennis, war sogar in der Kreisauswahl und bei den Kreismeisterschaften im Doppel siegreich. 1998 war sie bereits Leiterin der Tischtennisabteilung. Nebenbei bestand sie auch das Abitur am TGG in Leer und absolvierte danach eine Ausbildung zur Erzieherin und arbeitete einige Zeit in diesem Beruf, bevor sie ein Studium zur Diplom-Pädagogin in Oldenburg absolvierte. 2004 vermählte sie sich in Hollen mit Hans Schaffarzyk. Nach dem Tischtennissport fühlte sie sich so fit, dass sie 2006 in die SPD eintrat. 2009 wurde sie in den Kreisvorstand gewählt und fungierte als Kassiererin. Seit 2011 ist sie Mitglied des Kreistags und übernahm 2016 den Vorsitz. 2019 wurde sie in Jemgum sogar zur Kreisvorsitzenden der SPD gewählt. Sie arbeitet bereits langjährig als Teamleiterin bei der EWE in Leer. Die Mitgliederversammlung des neugegründeten SPD-Ortsvereins Uplengen schlug sie am 7. September 2020 als Kandidatin für den Bundestag vor. Wir wünschen ihr auf ihrem Weg viel Erfolg.

G. Kronsweide

Heimat- und Kulturverein Sielhus

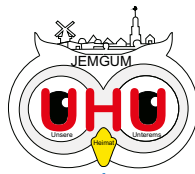
In geheimer Mission Drei Scheichs im Sielhus

Es geschah am Freitag, den 2.11.2012 im Sielhus. Auf der Upkamer hatte sich der monatlich zusammenkommende Stammtisch „Sielhuser Kreis“ versammelt. Erschienen waren Wolfgang Philipps, Gerhold Poppen, Hero Speker und Helmut Kaput sowie deren Ehefrauen. Dieser Abend sollte, ganz anders als sonst, einen recht ungewöhnlichen Verlauf nehmen. Etwa gegen 20 Uhr öffnete sich die Tür zur Gaststätte ziemlich geräuschvoll und die Wirtin, Cornelia Brauer, wurde in den Flur gerufen. Schritte von mehreren Personen hallten vom Flur herüber und unverständliche Wortfetzen begleiteten den Eintritt von mehreren Personen in den Saal. Die Wirtin kam zurück in die Kneipe und wurde sofort gefragt, was da los und wer da gekommen sei. Die Antwort: Da sind drei Scheichs gekommen! Die Firma Reins hätte den Saal für heute Abend für eine Besprechung bestellt. Es folgten verstohlen neugierige, aber betont unauffällige Blicke von der Upkamer in den Saal hinunter. Ja – da saßen drei fremdländische und dunkelhaarige finsterblickende Gestalten mit Sonnenbrillen, Kaftan, Guthra (Kopfbedeckung) mit Agal (schwarze Kordel als Kopfring) begleitet von zwei finster blickenden Bodyguards bzw. Security-Männern in schwarzen Anzügen mit einem Knopf im Ohr, die an der Tür zum Flur und zur Upkamer postiert waren und Zugänge und Fenster scharf im Blick hielten. Die

Sprache war, wie man sich schnell einigte, einwandfrei arabisch. Die Anspannung in der Upkamer wuchs von Minute zu Minute ins Unerträgliche. Wer war das? Was wollten die hier? Was hatten die vor? Und warum trafen die sich in Jemgum ausgerechnet im Sielhus? Einer von den Security-Männern hatte auf jeden Fall eine Waffe im Schulterhalter unter der Jacke. Da war man sich einig. Die Wirtin brachte den neuen Gästen Kaffee, Kuchen und später alkoholfreie Getränke in den Saal. Sie konnte den Beobachtern in der Upkamer aber keine Fragen zu dem beantworten, was unten im Saal vor sich ging. In jedem der Köpfe lief wahrscheinlich ein anderer Film ab. Das war auf jeden Fall etwas, wovon man seinen Enkeln noch berichten konnte. Dessen war sich jeder bewusst. Und die Auflösung wäre ja auch bald in der Zeitung zu lesen. Sie waren auf jeden Fall Augenzeugen von etwas ganz wichtigem. Nach etwa 45 Minuten war die Besprechung aber leider oder glücklicherweise ganz schnell und abrupt zu Ende. Der Tross setzte sich wieder in Bewegung und verließ den Saal nicht gerade leise durch den Flur nach draußen. Zu hören waren noch unverständliche Worte und Bemerkungen. Inzwischen hatte Helmut Kaput herausgefunden, dass die Männer mit einem Wagen mit ausländischem Kennzeichen gekommen waren. Sofort inspizierte der Stammtisch, darunter ein pensionierter Polizeioberkommissar, ein Schul-Rektor und ein Fernmeldetechniker den Saal, um die „Spurensicherung“ aufzunehmen. Und tatsächlich, die Männer hatten Fotos von der Ziegelei und vom Hafengelände auf dem Tisch zurückgelassen. Aber warum? Vergessen? Absicht? Sie waren auf deutsch mit der Bezeichnung der Örtlichkeit beschriftet und links oben stand etwas mit fremden Schriftzeichen. Wolfgang Philipps war sofort bereit, weitere Nachforschungen durchzuführen. Denen würde er schon auf die Schliche kommen. Dieses Erlebnis verfolgte die Teilnehmer des Stammtischs noch mehrere Tage und Wochen. Die Recherchen führten zur Firma Reins, zur



Die drei Scheichs Nnahoj, Deirfliw und Drahnreb sowie ihre Security-Männer Gnagflow und Naitsabes sorgten für Unruhe im Sielhus. Foto: Privataufnahmen aus dem Palast von Scheich Drahnreb. Fotomontage: G. Kronswiede.



Gemeindeverwaltung, in den Gemeinderat und wurde im Dorf besprochen. Die Nachforschungen führten aber zu keiner Klärung des Sachverhalts. Die Hintergründe des Treffens ließen sich nicht erschließen. Nur die Diskussion ging ständig weiter und ließ einige nicht zur Ruhe kommen, so dass das Geschehen immer weitere Kreise schlug.

Ein paar Monate später gesellte sich Bernhard Smit in die wieder tagende Stammtischrunde und fragte, was es neues gäbe? Nun ja - dit un dat. Nach einiger Zeit legte er der Runde ein paar Fotos auf den Tisch. Er hätte da was. Wilfried Voß hatte ihn als Ratsherr darum gebeten. Ihm war die Sache mit der Zeit zu heiß geworden, da sich bereits die politischen Gremien bis hin zum Kreistag mit der Angelegenheit beschäftigten. Beim Anblick der Fotos fuhren alle Stammtischteilnehmer wie elektrisiert von ihren Stühlen. Das waren sie, leibhaftig, Fotos von den Scheichs. Das Erlebnis stand ihnen plötzlich wieder bildhaft vor Augen. Woher hast Du die Fotos? Bernhard Smit antwortete: „Die sind bei mir zu Hause gemacht worden.“ Auf den Fotos stand gedruckt: Scheich Drahnreb, Scheich Nnahoj und Scheich Deirfliw, auch die Security-Männer Naitsabes und Gnagflow waren namentlich aufgeführt. Berni Smit wurde intensiv ins Kreuzverhör genommen. Dann gestand er, Scheich Drahnreb sei er selbst gewesen. Das wollte ihm aber keiner glauben; wahrscheinlich wollte er sie nur veräppeln; denn das hätten sie ja wohl gleich gemerkt. Und wer wären dann die beiden anderen Scheichs gewesen? Dazu musste man zur Auflösung die Namen auf den Bildern nur rückwärts lesen. Jetzt kam die ganze Wahrheit ans Tageslicht, auch wenn man es nicht begreifen wollte. Dann war ja auch wohl die Wirtin, Cornelia, eingeweiht gewesen. Sie hatte eisern geschwiegen und sich still amüsiert. Die anderen Araber waren Johann Brauer und Wilfried Voß, alle wie auch die Stammtischgäste sind Mitglieder des Heimat- und Kulturvereins. Und dann gestand Berni Schmidt. Als großer Fan der Fernsehsendung „Verstehen Sie Spaß“ hatte er die Idee, auch den Jemgumern einmal eine Geschichte zu bieten, über die sie noch lange sprechen und nachdenken sollten und ihnen noch lange im Gedächtnis bleiben würde. Wolfgang Philipps' spontane Reaktion war: „Berni Du A....!“ Gerade er hatte sich in seinem Bekanntenkreis, die mit der Ziegelei Reins zu tun hatte, die größten Anstrengungen zur Aufklärung des „Falls“ gemacht und sich dabei manche Stunde um die Ohren geschlagen.

Das war die Geschichte der drei Scheichs im Sielhus, die mir bereits Helmut Kaput als Augenzeuge des Stammtisches vor einigen Jahren erzählt hatte und die mir vom „Haupttäter“ jetzt auch noch einmal ausführlich berichtet wurde. Es ist ein Wunder, dass sich die Presse damals nicht damit beschäftigt hat. Aber möglicherweise wäre die Bombe wenig später geplatzt, wenn nicht Wilfried Voß die Reißleine gezogen und um vorzeitige Aufklärung gebeten hätte.

Gerhard Kronsweide

Schulchronik noch in Arbeit

Der Druck der für unser Jubiläumsjahr angekündigten Schulchronik der Volksschule Jemgum verzögert sich noch etwas, weil von den zahlreichen Klassenfotos noch eine Identifizierung der abgebildeten Schüler angestrebt wird. Folgende Klassenfotos sind Gegenstand der Personenerkennung (Klasse mit vermutetem Aufnahmejahr): 1908 mit Lehrern Wiesenhann, Hartmann und Swalve, 1909 mit Lehrern Wiesenhann und Hartmann, 1919 I mit Lehrern Hartmann, Wiesenhann und Swalve, 1919 III mit Lehrern Hartmann, Wiesenhann und Swalve, 1919 IV mit Lehrern, Hartmann, Wiesenhann und Swalve, 1928 ohne Lehrer, um 1930 mit Lehrern Hartmann, Frieling, Büüs und Leding, um 1932 mit Lehrern Hartmann, Frieling, Büüs und Leding, um 1935 mit Lehrern Büüs, Leding und Weber, um 1937 mit Lehrern Leding, Weber und Büüs, um 1940 mit Lehrern Leding, Weber und Büüs, um 1948 mit Hauptlehrer Bretzler, um 1949 mit Lehrer Jödicke, um 1949 mit Hauptlehrer Bretzler, um 1950 mit Lehrer Gehrke, um 1952 mit Lehrerin Nolte, um 1953 mit Lehrer Gehrke, um 1954 mit Lehrer Gehrke, um 1956 mit Lehrer Gehrke, um 1957 mit Lehrer de Jonge, um 1960 mit Lehrer Schumacher, um 1961 mit Lehrerin Weber, 1968/69 mit Lehrerin Cornelius. Wer mithelfen möchte, kann das entsprechende Foto per Mail oder telefonisch anfordern (04958/658).

Bisher sind etwa 50 Bestellungen eingegangen, was zu einem Problem führte, weil der angekündigte Verkaufspreis von maximal 10 € damit schwer zu realisieren sein wird. Trotzdem möchte der Vorstand den Preis halten und das fertige Buch mit über 200 Seiten noch vor Weihnachten fertiggestellt wissen, damit es hoffentlich im Weihnachtsgeschäft größeren Anklang findet.

Gerhard Kronsweide

Sielhus 2020 weiter geschlossen?

Wegen der Corona-Vorsichtsmaßnahmen hat der Vereinsvorstand das Sielhus seit Ausbruch der Erkrankungen geschlossen und berät und entscheidet monatlich neu auf der Basis des neuesten Erkenntnisstandes über eine Wiedereröffnung. Das bedeutet vorerst einen Stillstand des Vereinslebens. Lediglich bei der Stolpersteinverlegung sollte das Sielhus-Team für den Ausklang der Veranstaltung im Wierdepark mit genügendem Abstand und Mundschutz Getränke für die Gäste bereit halten. Da diese Veranstaltung wegen der zur Zeit vermehrt auftretenden Corona-Erkrankungen abgesagt wurde, entfällt auch dieser Einsatz. Es sind für interessierte aber noch Exemplare des Aufsatz über „Die Jüdische Gemeinde in Jemgum 1604 bis 1940“ vorrätig, die bei Wilhelm Eenboom bestellt werden können.

Gerhard Kronsweide

Historie und Ahnenforschung

Wannecken - ein Ausdruck, den es anscheinend nur in Jemgum gab

Den älteren Jemgumern ist das Wort und der Begriff Wannecken und diese Bezeichnung seit Kindesbeinen ein sehr bekannter Teil des Ortsbildes. Bei den Jüngeren erlebt man sicher nur ein Achselzucken. Würde es sie heute noch geben, könnte man sie fast unter Denkmalschutz stellen. Allerdings umschreibt der Begriff auch nichts, was einem auf die Sprünge helfen könnte. Auch das plattdeutsche Wörterbuch der Ostfriesischen Landschaft (www.platt-wb.de) kann mit der Bezeichnung nichts anfangen. Bei Google gibt es das Wort nicht, welche Schreibweise man auch versucht. Der Google-Übersetzer will bei wanneck ein luxemburgisches und bei wannek ein kurdisches Wort erkennen, gibt dazu aber keine Übersetzung an und im Niederländischen soll wanneken angeblich „wann“ und wannecken phantasievoll bedeuten. Das ist aber Unfug bzw. da scheint Google die Phantasie durchgegangen zu sein; denn „wann“ heißt im Niederländischen „waneer“. Irgendwie ist das alles nicht hilfreich, sich dem Gegenstand der Betrachtung zu nähern. Arend Remmers sieht in seinen Siedlungsnamenbuch von Aaltukerei bis Zwischenbergen in dem Wort Wanneke (unter Wankens (Gemeinde Schortens) einen alten Rufnamen. Auch das führt hier zu nichts.

Der Jemgumer Chronist der 1950er Jahre, Erich Strycker, behalf sich, indem er in Kenntnis der Bedeutung den Ausdruck ins Hochdeutsche übersetzte und daraus „Wanderungen“ machte und diese dann als „Bürgersteige“ bezeichnete. In der Strycker-Chronik wird zum Jahr 1831 aufgeführt, dass die Einwohner von den Straßen aus zu ihren Wohnhäusern Abspernungen mit Holzpfählen sowie kleinen Brücken mit Seitengeländern angefertigt hatten. Ein Grund für diese Maßnahme wird nicht beschrieben. Vielleicht war dies ein Protest, um auf die unhaltbaren Straßenzustände aufmerksam zu machen und sich so vor der Einschleppung von Schmutz und Matsch ins Haus zu schützen. Allerdings wurden auch die Wannecken durch diese Maßnahme abgesperrt. Vielleicht war es zu Zerstörungen der Wannecken durch Pferdefuhrwerke gekommen. Man muss sich die Straßen des Fleckens in diesen Zeiten als von Fuhrwerken der Händler, Kaufleute, Handwerker und Zwirnfabrikanten vielbefahrenen Verkehrsweg ohne Verkehrsberuhigung vorstellen. Bei Begegnungsverkehr konnte es leicht zu Problemen und Beschädigungen der Wannecken kommen. 1831 wurden die Einwohner in der Kreuzstraße von der Fleckensvertretung oder von der Amtsverwaltung aufgefordert, die Pfähle und kleinen Brücken zu den Hauseingängen wieder zu entfernen. Leider ist



Ein hoher Wannecken vor dem neu erbauten Haus von Art Ver-sluis in der Sielstraße, in dem vorher Kaufmann Mindus sein Geschäft hatte. Im Hintergrund die Gaststätte von Abbo Kruse. Links vorne: Jan Zuidema. Foto: H. Korte um 1930.

das Protokollbuch, das Strycker damals nutzte, nicht mehr vorhanden. Daher können diese Umstände anhand dieser Quelle nicht mehr beleuchtet werden.

In der Rheiderland Zeitung vom 16.7.1955 mit einem Bericht über Märkte im Emsflecken Jemgum (Vor hundert Jahren) schreibt der Autor, dass auf den Bürgersteigen Flachs und andere Ware (besonders Butter, Käse und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse) der Jemgumer Kleinindustrie ausgelegt wurden. Außer dieser kommerziellen Nutzung konnte man sich auch nach Feierabend auf den erhöhten Podesten vorm Haus niedersetzen oder einen Stuhl darauf stellen und dem Treiben auf der Straße zuschauen. Das gab bestimmt auch Gelegenheit zum Plausch mit Nachbarn und Vorübergehenden.

Als Kinder lernten wir diese höherliegenden Aufbauten vor den Häusern in den 1950er Jahren noch kennen. Eine Wanderung zwischen der Straße und den Häusern war damals ein Abenteuerspaziergang. Die Kleinen wurden dabei an der Hand ihrer Mutter geführt; denn diese Wanneckens waren individuell dem dazugehörigen Haus in verschiedenen Höhen aufgemauert. Bei der Nutzung als Fußweg ging es dabei von Haus zu Haus rauf und runter. Überhaupt waren diese Bauten historisch betrachtet keine kommunale Einrichtung, sondern jeder Hausbesitzer „schützte“ sein Gebäude durch diese unter einem Meter tiefen bzw. breiten Vorbauten vielleicht vor dem Straßendreck, vielleicht vor vom Dach herabfallendes Regenwasser, um Ausspülungen am Gebäude zu verhindern. Aber das wäre dann bei giebelständigen Gebäuden ziemlich sinnlos und gerade diese hatten besonders repräsentative Wanneckens, wohl je nach Bedeutung und Vermögen des Bewohners von imposanter Höhe. Vielleicht war das Abladen von Waren dadurch auch einfacher. Zudem führte häufig auch noch eine



Eine ältere Aufnahme vor Mindus Geschäft zeigt noch den alten Zustand des 1720 erbauten Gebäudes mit einem gestuften Wanneken. Das alte Gebäude war noch ganzflächig verputzt. Dazu siehe dit un dat Nr. 43, 2003, Seite 9 und 10. Foto: H. Korte um 1910.

Treppe ins noch höher liegende Hausinnere. Vielleicht war es daher eine Reminiszenz an eine Schutzmaßnahme, um bei Sturmfluten ins Dorf eindringendes Wasser und drohende Unterspülungen zu begegnen. Beim Versuch, das Wort zu deuten, meint man die Wörter Wand, Wanne und Ecke entdecken zu können. Daher möchte man von einer Hausecke zur anderen fast einen Wandschutz daraus konstruieren. Als man in den 1970er Jahren die innerörtlichen Straßen neu pflasterte, hatte man keine nostalgischen Alüren und kam nicht auf die Idee, diese „Denkmäler“ zu erhalten. Bei diesen Straßenbaumaßnahmen wurden auch die noch z.T. mit Kopfsteinpflaster versehen Dorfstraßen abgetragen und erneuert. Im Vordergrund stand, dass die nun für den PKW-Verkehr ausgerichtete Straße überall die gleiche Breite hatte. Da standen Fußgänger zwar nicht im Vordergrund, trotzdem mussten „Bürgersteige“ eingerichtet werden, wodurch die Wanneken nun alle auf eine Ebene gebracht wurden. Damals kam es auch nicht darauf an, dass diese neuen Bürgersteige entsprechend der ursprünglichen Wannekenbreite zum größten Teil nur sehr schmal ausfielen. Mit der Zunahme der Nutzung als Bürgersteig kam es wegen der Engstellen nun zu Problemen beim „Begegnungsverkehr“. Einer musste auf die Straße ausweichen. Und so ist es auch heute noch. Daher sind die „Bürgersteige“ heute zum größten Teil auch nicht für Rollstuhlfahrer geeignet.

Abschließend stellt sich die Frage, ob es diese Art von Hausvorbauten auch anderswo in Ostfriesland oder an der Küste gab und ob es nicht doch eine gleichlautende Bezeichnung irgendwo gibt.

G. Kronsweide

Drei verschiedene Wetterfahnen?

In der Sammlung von Fotos des Jemgumer Kirchturms entdeckte ich bereits vor einigen Jahren auf einer Postkarte ein Bild, auf dem sich der Kirchturm mit einem Kreuz auf der Kuppel präsentiert. Die Karte mit drei Motiven „Gruß aus Jemgum, Ostfr.“ hatte Malermeister Reinhard Klinkenborg in der Langen Straße für sein Papier- und Spielwarengeschäft anfertigen lassen. Wann aber hatte man anstelle des Schiffes dort ein Kreuz angebracht, sei es auch nur für kurze Zeit? Nachfragen in der dortigen Nachbarschaft führten zu keiner Lösung der Umstände. Jetzt fand sich erstaunlicherweise ein weiteres Foto mit einem Hahn anstelle des Schiffs. Wenn kein Jemgumer dieses Phänomen erklären kann, so bleibt die Vermutung, dass ein Spaßvogel hier Montagen vorgenommen hat. Vielleicht kann uns ein UHU-Leser darüber eine Mitteilung machen.

G. Kronsweide



Drei verschiedene Wetterfahnen auf dem Jemgumer Kirchturm findet auch der Lokalhistoriker erstaunlich. Bisher fand sich keine Erklärung für Hahn und Kreuz. Es sei denn, es war hier ein Spaßvogel am Werk.

Ahnenforschung

Während der Sielhusbetrieb stagniert, lebt die Online-Kommunikation und es hagelt weiterhin Anfragen von Ahnenforschern. Florian Ostendorp suchte nach seinem Urgroßvater Jörn Ostendorp geb. 1919 in Weener. Susanne Beekmann aus Köln ermittelte zu ihren Vorfahren (Beekmann, Jütting, Bliklager, Fresemann, Wirtjes, Sterenberg, Schulte). Weitere Untersuchungen galten den Familien Aalderks, Sleeper, Gruis und Plagge. Diese Fragen beantwortete unser Genealoge Rudolf Folten. Gerüchte kündigen das baldige Erscheinen eines Ortsfamilienbuchs Ditzum an. Näheres war aber dazu bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Ein Lob zu unserem Internetauftritt erreichte uns von Ahnenforscher Weert Meyer per Mail: „Hallo zusammen, so eine tolle Homepage habe ich selten gesehen! Weiter so!“

Rudolf Folten, Gerhard Kronsweide

Reiderland, Emsland



Störtebeker Antik in Ditzumerverlaat

Auf einer Fahrradrundfahrt durch das Niederreiderland entdeckte ich vor wenigen Monaten ein Antiquitätengeschäft, das mir bisher nicht aufgefallen war. Darum bequemte ich mich, einen Blick hineinzuworfen. Auf den ersten Blick war ich erstaunt, welche Fülle und Vielfalt an Möbeln, hauptsächlich Schränken, im Ausstellungsraum zusammengestellt war. Schnell kam auch der Inhaber Thomas van Wanrooy aus einem Nebenraum herbeigeeilt und war gern bereit, mich durch seinen Ausstellungsraum zu führen. Auch wenn ich als Laie nicht viel dazu sagen kann, so kann ich mir vorstellen, dass jemand, der mit altem Mobilar liebäugelt, hier fündig werden könnte. Vor allem schienen mir die Preise recht moderat. Obwohl ich mich in Ditzumerverlaat befand, bestand van Warnoooy darauf, dass sein Geschäft in Bunde liege, wobei die Straße in der Adresse Bunderhamrich 4 lautet. Nebenbei erzählte er mir noch, dass er Spross einer alten niederländischen Adelsfamilie sei. Dies ließ sich allerdings im [Internet](#) nicht bestätigen. Nur eine Taubenrasse mit diesem Namen, die nach einem Jef van Wanrooy benannt wurde, war dagegen zu finden.

G. Kronsweide

Rudolf Foltens Datenbankzähler
Familien des Rheiderlandes

GENEALOGIE DB
63171
PERSONEN



Impressum

UHU Nr. 11 - © Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.
1. Vorsitzende: Monika Berndt, Osterwinsumer Weg 12,
26844 Jemgum. Layout, Gestaltung und Satz: G. Kronsweide.
Beiträge: G. Kronsweide (Seite 1-14). Jemgum, 10. Okt. 2020
Lektorat: Bernhard Zuidema, Wilhelm Eenboom, Rudolf Foltens



Gedenkstätte Esterwegen

Eine weitere Radtour führte über Folmhusen, Collinghusen eine lange Strecke nach Süden über Bockhorst und den Küstenkanal nach Esterwegen und dann links ab zur Gedenkstätte. Im Foyer befinden sich gleich rechts zwei große Büchertische mit umfangreicher Literatur über die 15 Emslandlager. Man sollte sich auf jeden Fall darauf einstellen, dass, wenn man sich wirklich mit den Emslandlagern auseinandersetzen möchte, sich dazu am besten ein paar Bücher beschaffen oder ausleihen sollte. Die Büchertische geben dazu zahlreiche Anregungen. Nachdem man sich linker Hand an der Theke angemeldet hat und über die Verhaltensmaßregeln und die Anlage unterrichtet wurde, steht dem Besucher der linke Komplex mit mehreren Räumen und zahlreichen Informationstafeln kostenlos zur Besichtigung zur Verfügung. Neben sehr vielen Texten, Schautafeln, Fotos und Zeitungsausschnitten gibt es Objekte von Hinterlassenschaften der entsprechend begabten Gefangenen, die in ihrer begrenzten Freizeit regelrechte Kunstwerke geschaffen haben. Eine ganze Wand enthält lauter durchleuchtete Fotos von wohl über 300 namentlich bekannten Gefangenen, darunter aus dem Rheiderland Jakob de Jonge aus Weener, der ins Konzentrationslager Börgermoor eingeliefert wurde. Allein ihm scheint der über 144seitige Band DIZ-Schriften Band 12 von Hans-Peter Klausch gewidmet zu sein. Natürlich findet man dort auch Aufnahmen von Nobelpreisträger Carl von Ossietzky (1889-1938), dem wohl bekanntesten Gefangenen der Emslandlager. Die für mich bekannteste Persönlichkeit war der Kabarettist Werner Fink, der schon in der Nazizeit auf der Bühne erzählt haben soll, er habe jetzt auch ein Führerbild geschenkt bekommen. Er würde noch überlegen, ob er es an die Wand stellen oder aufhängen soll. Solche Äußerungen reichten damals aus, um ins Konzentrationslager gesteckt zu werden. Im Außen Gelände kann man sich hinter großen hohen Stahlplatten einen Eindruck über die Ausmaße des Lagers machen. In der Ausstellung befinden sich davon neben Fotos und Plänen auch Modelle der Anlagen.

Hinter der Gedenkstätte befindet sich noch das Johanniterkloster Esterwegen mit einem Gedenkraum und einer Kapelle. Es befindet sich dort aber kein Museum.

G. Kronsweide